

Wo ist die Wahrhaftigkeit? Ein Wort an die Freitagszeitung

Autor(en): **Tischhauser, E.**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stimmung. Und wer den Moment mit erlebt hat, wo die Bataillonsmusik bei einbrechender Dunkelheit „O mein Heimatland“ intonierte und das ganze Bataillon mitfang, der wird ihn so leicht nicht vergessen!

Aus der „Neuen Zürcher Zeitung“.

Anmerkung. Dieser Ausschnitt, der sich selbst kommentiert, soll eine Probe des Geistes geben, gegen den wir protestiert haben.
L. R.

Wo ist die Wahrhaftigkeit? Ein Wort an die Freitagszeitung.

Nachdem ich in meinem Artikel über den Malerstreik die Ausschreitungen der Arbeiter voll und ganz zugegeben hatte, bringt es die „Zürcher Freitagszeitung“ über sich zu behaupten, ich hätte bei den dem erlassenen Streikpostenverbot vorausgegangenem Streiks von musterhafter Disziplin geredet.

Das einfachste Mittel, um den Gegner zu schlagen, ist bekanntlich die Verdrehung und Entstellung seiner Ansicht.

Ich habe in meinem Artikel über den Generalstreik wörtlich gesagt: Ein Streikpostenverbot zu einer Zeit, wo die Arbeiter musterhafte Disziplin hielten, mußte von der Arbeiterschaft als eine Parteinahme zu gunsten der Unternehmer empfunden werden. In der Tat berichten bürgerliche Blätter, wie die „Zürcher Post“, in jenen Wochen von dem provokatorischen Wesen und den Ausschreitungen der importierten Streikbrecher, nicht aber der Streikenden. Ein so bürgerliches Blatt wie das genannte schreibt unterm 11. Juli über das Streikpostenverbot: „Im Momente seiner Beschlussfassung hatte der Stadtrat nicht den Eindruck, daß notorisch festgestellte Geschehnisse speziell als Folgen des Streikpostenstehens zum Beschlusse nötigten.“

Nachdem mir die Freitagszeitung meine Meinung, wie oben angegeben, verdreht hat, wirkt sie mir dann vor, ich stelle die Tatsachen auf den Kopf.

E. Tischhauser, Pfarrer.

Redaktionelle Bemerkungen.

Die vorliegende Nummer trägt in doppelter Hinsicht den Stempel der Einseitigkeit. Sie behandelt ausschließlich das soziale Problem nach verschiedenen Seiten hin: Religiöse Stellung zu solchen Entscheidungszeiten, Klassenkampf, Bauer und Arbeiter, Arbeiter und Religion, Generalstreik, Sozialdemokratie und Religion. Die Umstände bringen es mit sich, daß diesmal einer der Redaktoren besonders hervortritt. Er bedauert dies und hofft dafür, in den folgenden Nummern hinter Andere zurücktreten oder ganz schweigen zu dürfen. Es scheint uns angezeigt, durch den Aufsatz über den Klassenkampf einen wichtigen Ausschnitt von unserer Auffassung der sozialen (und religiösen) Krisis zu geben. Natürlich stellt er im Einzelnen bloß die Ansichten des Verfassers dar und kann also nur symptomatische, nicht programmatische Bedeutung haben; auch beansprucht er durchaus nicht, das Thema zu erschöpfen. Es wurden darin auch Dinge gesagt, die den meisten Lesern nicht neu sind — man beachte die Veranlassung des Vortrages! — aber wir meinen doch, daß in diesen Tagen solch eine zusammenhängende Darstellung von Wert sein könnte. Der Aufsatz soll nur der erste einer Reihe von Beiträgen sein, die aber aus verschiedenen Federn stammen werden.

Zu unserem größten Leidwesen mußten wieder eine Anzahl größerer und kleinerer Beiträge zurückgestellt werden. Sie sollen nun aber rasch an die Reihe kommen. Zur Diskussion über die „Bauernfrage“ liegen uns noch zwei Äußerungen vor, die wir im nächsten Heft bringen werden.

Redaktion: Viz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Derlikon-Schwamendingen. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.